WIKILEAKS BLAMIERT US-SICHERHEITSFIRMA

Stratfor heisst der private US-Nachrichtendienst, dessen fünf Millionen interner E-Mails aus sieben Jahren nun auf WikiLeaks publiziert worden sind. Mit der Veröffentlichung blamiert WikiLeaks Stratfor – und zahlreiche Regierungen.

| von Francois Megève

Die E-Mail-Nachrichten beschreiben Ermittlungsmethoden, die an Geheimdienste erinnern. Das Unternehmen Stratfor steht nackt vor der Welt. Schon die ersten 150 Nachrichten lassen tief blicken und zeigen die Arbeitsweise von Stratfor. So schreibt der Firmengründer an eine Analystin: «Wenn Sie vermuten, dass diese Quelle wertvoll ist, müssen Sie Kontrolle übernehmen, finanzielle, sexuelle oder psychologische. Deshalb möchte ich, dass du Missionen übernimmst, damit du lernst, Quellen zu beurteilen. Das ist eine schwierige Kunst, aber eine, die du lernen musst. Dem Bauchgefühl kann man erst trauen, wenn es gut trainiert worden ist.» –

Über den Gesundheitszustand von Venezuelas Präsident Hugo Chavez wird geschrieben, wo bei ihm ein Tumor entstanden sei, wohin sich der Krebs anschliessend ausgebreitet habe, wo sich später weitere Metastasen gebildet hätten.

Ebenso finden sich Hinweise auf Zahlungen an Informanten oder wie Zahlungen an freie Stratfor-Mitarbeiter im Ausland abzuwickeln seien: «Ein Mechanismus sicherstellen, dass wir belegen können, dass es sich nicht um verbotene Zahlungen handelt, die beispielsweise der Foreign Corrupt Practices Act untersagt».

Stratfor sieht sich nicht als Beratungsfirma, sondern als Anbieter von «geopolitischen Analysen», der brisante Daten sammelt und für einen interessierten Kundenkreis von 292'000 Abonnenten verkauft. Die Firma hat 100 Mitarbeiter in den USA und Informanten auf der ganzen Welt, die aus den Aboerlösen finanziert werden. In den nun veröffentlichten E-Mails finden sich allerdings Hinweise aufs Beratungsgeschäft und Interessen ausserhalb der Geopolitik im strengen Sinne. So teilt der Firmengründer seinen Mitarbeitern in einem Rundmail mit, das United States Marine Corps und «andere Nachrichtendienste der Regierung» hätten Stratfor um Schulungen dazu ersucht, «wie Stratfor tut, was es tut.» Ziel sei es, diese Organisationen zu unterrichten, damit sie «Regierungs-Stratfors» werden können. Zudem deuten mehrere E-Mails darauf hin, dass Stratfor-Mitarbeiter Informationen über Aktivisten sammelten, die Protestaktionen gegen US-Chemieriesen im Zusammenhang mit einem Jahrestag der Bhopal-Katastrophe planten.

«Sie dokumentieren das private Leben, die privaten Lügen der privaten Spione», verkündet

Assange auf seiner Pressekonferenz. Die ersten 150 E-Mails stehen bereits im Netz, der Rest soll nach und nach folgen.

Coca-Cola lässt Tierschützer von Peta überprüfen

Stratfor, ein Unternehmen aus dem US-Bundesstaat Texas, betreibt ein weltweites Netz von Informanten und analysiert die geopolitische Lage – so ähnlich wie die staatlichen Auslandsgeheimdienste CIA, BND oder MI6. Und, zumindest was die Quellenpflege angeht, zum Teil offenbar auch mit geheimdienstähnlichen Methoden. Rund 300'000 Kunden haben den kostenpflichtigen Stratfor-Newsletter abonniert, in der Hoffnung auf exklusive Informationen aus Krisenländern und kluge Einschätzungen der politischen Entwicklung.

Die E-Mails verraten nicht nur private Details der Kunden (Ministerien, Rüstungskonzerne, Banken, Universitäten), sondern auch deren Aufträge und Anliegen. So soll der Kommandeur der US-Marines eine Prognose über die Herausforderungen der kommenden drei Jahre bestellt haben. Coca-Cola hat demnach die Tierschützer von Peta überwachen lassen. Nicht alles klingt überraschend.

Es sei faszinierend, durch die Daten zu wühlen, sagt eine Redakteurin des italienischen Nachrichtenmagazins L'Espresso, das als einer der internationalen Medienpartner bereits Zugang zur gesamten Datenbank hat.

„Wie eine Schatten-CIA, die amerikanische Interessen vertritt"

Laut Assange sammelt Stratfor nicht nur Informationen, sondern unterwandert auch Organisationen wie WikiLeaks. Beweise will er in den kommenden Tagen liefern. Außerdem belegen die E-Mails laut Assange, dass Stratfor einen eigenen Hedgefonds plante, der auf der Basis der Insider-Informationen der Firma Millionen investieren sollte.

«Stratfor agiert wie eine Schatten-CIA, die amerikanische Interessen vertritt», sagte der Vertreter des spanischen «Publico». «Was mir besonders aufgefallen ist: Stratfors Einkommen scheint vor allem aus öffentlichen Quellen zu kommen.» Europäische Regierungen förderten auf diesem Weg de facto Anliegen der US-Regierung.

Das Datenleck ist eine peinliche Panne für das Unternehmen, die erhebliche geschäftliche Konsequenzen haben könnte. Assange und die Medienvertreter auf der Pressekonferenz setzten in London alles

Assange bekommt zunehmend mehr Sympathisanten.

Das Hacker-Kollektiv Anonymous beansprucht via Twitter die Urheberschaft der Stratfor-Enthüllungen.

daran, Stratfors Ruf zu beschädigen. Die Qualität der Stratfor-Berichte beschrieben sie als «lachhaft» und «absurd». Zwei Reporter der libanesischen Zeitung Al-Akhbar, zugeschaltet via Skype, lästerten, die meisten Stratfor-Informanten im Nahen Osten sprächen kein Arabisch und verliessen sich beim Abfassen ihrer Berichte auf den Übersetzungsservice von Google.

Stratfor will keine Stellung beziehen

Die Frage ist, was für Stratfors Ruf schlimmer ist: Die Enthüllung von Kundengeheimnissen oder die Diagnose der angeblichen Inkompetenz ihrer Analysten. Die Firma reagierte kurz angebunden. Sie verurteilte die Veröffentlichung als «abscheulich», wollte aber die Echtheit der E-Mails nicht bestätigen. Man werde sich zum Inhalt nicht äussern.

Im Unterschied zu früheren WikiLeaks-Enthüllungen stammen diese Daten nicht von einem Whistleblower, sondern sie stammen offensichtlich vom Hacker-Kollektiv Anonymous. Assange wollte dies in London nicht bestätigen, weil WikiLeaks grundsätzlich seine Quellen nicht preisgibt. Doch hat Anonymous via Twitter bereits Urheberschaft beansprucht.

Die Annahme ist auch noch aus einem anderen Grund plausibel. Zum Jahreswechsel hatte Anonymous bereits 850 000 E-Mail-Adressen und Passwörter sowie 75 000 Kreditkartendaten von Stratfor-Kunden ins Internet gestellt. Nun folgt offensichtlich der Inhalt der fünf Millionen E-Mails, die bei dem Hack erbeutet worden sein sollen.

«Hoffnungslose James Bonds»

Damit erreicht die Partnerschaft zwischen Anonymous und WikiLeaks eine neue Stufe. In den vergangenen Jahren hatte WikiLeaks Distanz zu den unkontrollierbaren Hackern gehalten, weil die Plattform sich ein Image als seriöse Medienorganisation aufbauen wollte. Assange fühlte sich wohler in der Gesellschaft von großen Verlagshäusern wie *New York Times* und *SPIEGEL*.

Seit geraumer Zeit hat WikiLeaks jedoch mit finanziellen, technischen und personellen Problemen zu kämpfen und droht, in die Bedeutungslosigkeit ab zu rutschen. Anonymous hingegen macht Schlagzeilen mit allerlei Enthüllungen. Assange scheint zu hoffen, dass die Zusammenarbeit mit den Hackern seine darbende Plattform wiederbeleben kann.

Wie in der Vergangenheit, als WikiLeaks Hunderttausende geheime US-Dokumente zu Afghanistan und Irak in Zusammenarbeit mit grossen Medienhäusern ausgewertet hat, hat Assange sich Partner bei den «Old Media» gesucht. Unter anderem sind diesmal der amerikanische *Rolling Stone*, die argentinische *Pagina 12*, der indische *The Hindu*, der *Russische Reporter* und der *NDR* dabei.

Doch was will WikiLeaks mit der Veröffentlichung erreichen? Es gehe darum, die private Sicherheitsbranche zur Verantwortung zu ziehen, sagte Assange. Der Sektor boome und sei komplett unreguliert. Stratfor sei eine sehr einflussreiche Firma. Doch ihre Analysten seien «hoffnungslose James Bonds».